Berlin.
Sonnabend, 1 August.

(Abend-Ausgabe.)

National-Zeitung.

№ 354
1857. — 10ter Jahrgang.

Abonnement f. Berlin: viertelj. 1 Thlr. 20 Sgr., für ganz Preußen 2 Thlr. 12½ Sgr.; für das übrige Deutschland 2 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an; f. Berlin d. Exped. Jägerstr. 53.

Inserate: die Petitzeile 2½ Sgr.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: zur Zollkonferenz; Resultate der Thätigkeit der Auseinandersetzungsbehörden. Darmstadt: Sammlung für die Schleswig-Holsteiner.
Frankreich. Paris: die Angelegenheit der Donaufürstenthümer; der Komplottprozeß; der Tod des Fürsten von Canino.
Großbritannien. London: Parlamentsverhandlungen; die Berichte aus Indien.
Asien. Indien: Amtliche Nachrichten der englischen Regierung. Bombay: die Fortschritte des Aufstandes.
Berliner Nachrichten.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. August. Die „Zeit" bringt folgende Mittheilung: Die in mehreren Blättern enthaltene Mittheilung, daß die jetzt hier zur Berathung über die Zuckerfrage versammelte Zollvereins-Konferenz eine Herabsetzung der Papierzölle in Berathung ziehen werde, ist unbegründet. Die Konferenz ist nur zur Erörterung der einen angegebenen Frage, der Rübenzucker-Besteuerung, berufen, und es liegt ihren Berathungen daher jeder andere Gegenstand fern. Auch die Annahme, daß die Konferenz im Herbste zu einer Berathung über die Tabaksfrage von Neuem zusammentreten werde, scheint nicht auf Thatsachen zu beruhen. Bis jetzt wenigstens verlautet nichts von einer abermaligen Berufung einer Zollvereins-Konferenz in diesem Jahre.

Darmstadt, 30. Juli. Die seit dem 12. d. M. hier eröffnete Sammlung für die bedrängten Schleswig-Holsteiner hat bis jetzt in unserer Stadt ca. 300 fl. ertragen, von denen ca. 100 fl. den Ertrag eines Concerts des Mozartvereins und des harmonischen Sängerkranzes bilden, während weitere ca. 80 fl. bei der Redaktion der hiesigen Zeitung und ca. 120 fl. bei Adv. Hoffmann II. eingingen. Letzterer Betrag ist bereits dem betreffenden schleswig-holsteinischen Unterstützungsvereine zur Verfügung gestellt. Die Theilnahme, welche diese deutsche Sache hier fand, läßt erwarten, daß weitere beträchtliche Gaben eingehen werden. (Fr. J.)

Koburg, 29. Juli. Wie der „Dorfztg." geschrieben wird, dürfte am 1. August die lang erwartete öffentliche Verhandlung des hiesigen Landtags über die Vereinigung Gothas mit Koburg stattfinden.

Frankreich.

△ **Paris**, 30. Juli. Es sind hier auf Privatwegen Nachrichten über die Wahlen in Jassy eingelaufen, von denen sich zunächst nicht sagen läßt, in wieweit sie auf Uebertreibung beruhen, da offizielle Angaben noch fehlen. Danach beläuft sich die Zahl der Priester in der Walachei auf 3,263; von diesen waren angeblich nur 193 auf der Wahlliste notirt und nur 17 sollen wirklich an der Wahl Theil genommen haben; an der Spitze der Nichtwählenden stand der Metropolit. Große Grundbesitzer giebt es in der Walachei 3000; 465 waren angeblich als Wähler notirt und 207 haben wirklich gewählt. Die Zahl der kleinen Grundbesitzer beträgt an 20,000, von denen nur 2,264 als Wähler eingeschrieben waren. Als Wähler aus der Klasse der freien Professionen sollen 11 eingeschrieben gewesen sein; die Zahl der Advokaten allein beträgt in Jassy 78. Wähler aus der Klasse der städtischen Grund-Besitzer zählte man 598, während die Zahl dieser Grundbesitzer in Jassy allein 1,200 beträgt; als Wähler der Klasse der Gewerbtreibenden und Handwerker waren 1190 eingeschrieben, während die Gesammtzahl derselben auf 12,000 angeschlagen wird. Diese Angaben verrathen, wie man sieht, eine unionistische Quelle und man wird abzuwarten haben, daß die andere Partei Gegenziffern ausstellt. Einstweilen glaubte ich Ihnen diese Daten nicht vorenthalten zu dürfen, da es scheint, daß, auf diese Angabe gestützt, Frankreich kategorisch die Annullirung der Wahlen beantragt hat. Man scheint hier gegenwärtig sich der Ansicht hinzugeben, daß England in der Fürstenthümer-Frage sich nachgiebig zeigen werde; man meint, daß die zahlreichen Verlegenheiten und Sorgen, welche auf der englischen Regierung lasten, letztere bestimmen werden, einen Bruch mit Frankreich, wenn auch vorläufig nur einen diplomatischen, zu vermeiden. Jedenfalls wird das hiesige Kabinet zunächst seine bisherige Politik in dieser Frage aufrecht zu erhalten versuchen. Ich will nicht vergessen zu erwähnen, daß in offiziellen Kreisen auf die nachträgliche Dankbarkeit Englands gerechnet wird, dafür nämlich, daß das französische Kabinet den Frieden von 1856 theilweise gegen den Willen Englands zu Stande gebracht habe; wenn England, so sagt man, jetzt noch den orientalischen Krieg auf dem Halse hätte, nie könnte es hoffen, sich in Korfu, in Indien und in China aus der Schlinge zu ziehen? — Man spricht neuerdings von Konflikten zwischen Holland und Japan; ersteres verlangt die Abstellung der vielen erniedrigenden Formalitäten, welche bisher den europäischen Handeltreibenden auferlegt worden sind, und weigert sich bis dahin, der japanischen Regierung die vertragsmäßig zu liefernden Schiffe und Geschütze zu verkaufen, weil, wie man in Holland sagt, man nicht einem künftigen Gegner die Mittel zum Widerstande gewähren wolle. Die indischen Gewässer scheinen somit für lange Zeit der Schauplatz ernster Verwickelungen bleiben zu sollen.

△△ **Paris**, 30. Juli. Der Kaiser hatte bereits gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Walewski, in Folge deren weitere ausführliche Weisungen an Herrn von Thouvenel abgeschickt worden sind, nachdem bereits verschiedene telegraphische Mittheilungen vorausgegangen waren. Herr v. Thouvenel soll im Verein mit den übrigen Gesandten der unionsfreundlichen Staaten an die Pforte das Verlangen stellen, die am 19. in der Moldau vollzogenen Wahlen zu annulliren, und wenn es sich herausstelle, daß Fürst Bogorides ohne ausdrücklichen Auftrag der Pforte in dieser Angelegenheit gehandelt, denselben sofort abzusetzen. Wird dies Begehren verweigert, so ist Herr Thouvenel zu den nachdrücklichsten Demonstrationen und eventuell selbst zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen ermächtigt. Das „Pays" will wissen, Lord Redcliffe werde einen Urlaub für einen Monat zu einer Reise nach London nehmen, was sehr wie ein bloßer frommer Wunsch des östlichen Blattes aussieht. — Es heißt neuerdings, Graf Grammont werde nicht an Morny's Stelle nach Petersburg kommen. Es ist jetzt die Rede von Bourqueney. — Der neu ernannte spanische Gesandte, Herzog von Rivas, hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Walewski. — Der päpstliche Nuncius, Herr Sacconi, geht nächsten Sonnabend von Paris ab. Er ist nach Italien zum Papste berufen und wäre schon früher abgereist, hätte er nicht die Ankunft des Kaisers abwarten wollen, um sich persönlich von ihm zu verabschieden.

Das „Journal des Débats" bespricht in einem längeren Artikel die Vermählung eines österreichischen Erzherzogs mit einer belgischen Prinzessin. „England, sagt es u. A., bemerkt, daß es sich zu sehr vom kontinentalen Europa und besonders von Deutschland isolirt hat. Die englische Politik ist wesentlich egoistisch, und daher zu sehr in Gefahr, den Interessen der europäischen Staaten zuwider zu sein, als daß sie nicht nöthig hätte, ein wenig auf alle Welt zu zählen. England sucht sich gegen die Ungewißheiten der Zukunft sicher zu stellen, indem es neue Verbindungen schafft, ohne die alten aufzuopfern. Die gleichzeitige Allianz Preußens und Oesterreichs sichert England den Beistand des deutschen Bundes, d. h. von ganz Centraleuropa. Die Allianz von England und Oesterreich ist lange Zeit die Axe der Politik Europas gewesen; diese beiden Mächte standen sehr schlecht mit einander in den fünf bis sechs Jahren, welche auf die ungarischen und italienischen Feldzüge von 1848 und 1849 folgten. Ihre Mißstimmung gegen Rußland vereinigte sie wieder; ohne so intime Allürte zu sein, wie 1813 bis 1815, verständigen sich Oesterreich und England doch bereits sehr gut, seitdem sich Meinungsverschiedenheiten über die Ausführung des Pariser Vertrages erhoben haben. Dieser Anfang einer Allianz soll durch die Doppel-Heirath eines Erzherzogs und einer Erzherzogin mit dem Sohne und der Tochter des Königs Leopold befestigt werden. Die englische und die belgische Königsfamilie sind eng mit einander verwandt, und die Königin Victoria hat eine besondere Anhänglichkeit für den König von Belgien; Prinzen aus dem Hause Koburg werden eines Tages über England und über Belgien herrschen, die einen Protestanten, die andern Katholiken; das Haus Koburg kann also alle Verbindungen eingehen, wie wir dies schon heute sehen, wo seine Prinzen und Prinzessinnen sich mit dem katholischen Oesterreich und dem protestantischen Preußen verbinden. Man kann vorhersehen, daß in kurzer Zeit überall in Europa Koburger sein werden, Verwandte und Freunde der englischen Dynastie. Für den Augenblick wird König Leopold ein vortrefflicher Vermittler zwischen Oesterreich und England sein; und man kann sich auf seine gründliche Erfahrung, seine tiefe Kenntniß der Menschen und der Dinge Europas verlassen."

Gestern wurde der Beschluß der Anklagekammer bezüglich des Attentats gegen das Leben des Kaisers den drei Angeklagten Tibaldi, Grilli und Bartolotti bekannt gemacht. Der Präsident des Assisenhofes, Bavin, verhörte hierauf die drei Angeklagten sofort; dieselben erklärten wider alles Erwarten (sie hatten bereits mit ihren eigenen Advokaten konferirt), keine Vertheidiger bezeichnen zu wollen, worauf der Präsident drei Advokaten für ihre Vertheidigung ex officio ernannte: Herrn Templier für Bartolotti, Lacan für Grilli und Rivolet für Tibaldi. Der Prozeß wird die Sitzungen von Donnerstag und Freitag (6. und 7. August) ausfüllen. Da die Angeschuldigten wenig oder kein Französisch verstehen, so wird das Verhör mit Hülfe eines Dolmetschers geführt werden. — Bei Edmond Ollivier, dem neugewählten Deputirten der demokratischen Opposition, fand dieser Tage eine Versammlung von Advokaten Statt, um einen ihrer Kollegen, Herrn Picard, bei der nächsten Wahl in den Advokaten-Rath zu bringen, und gleichzeitig die Mittel zu erwägen, welche für die Vertheidigung ihres abwesenden ehemaligen Kollegen Ledru-Rollin, sollte die Anklage aufrecht erhalten werden, in Anwendung zu bringen wären. — Der Marine-Ausschuß, der seit mehreren Monaten zur Ausarbeitung des Entwurfes zu einem neuen Strafgesetzbuche für die Marine täglich 5—6 Stunden Sitzung hielt, ist mit seiner Arbeit fertig; dieselbe wird demnach in der nächsten Session den Kammern vorgelegt werden. — Das Lager bei Chalons wird nach einer vorläufigen Ueberschlags-Berechnung mit mindestens vier Millionen das Budget des Kriegsministeriums belasten. — In Cherbourg ist die russische Fregatte „Dwina" von 10 Kanonen, die von der Amurmündung nach Kronstadt heimkehrt, eingetroffen. — In Bareges ist der frühere französische Gesandte in Kassel, Herr Humann, Sohn des Finanz-Ministers unter Louis Philippe, gestorben.

Der gestern in seinem Hotel in der Rue de Lille verstorbene Prinz Carl Bonaparte, Fürst von Canino, war am 24. Mai 1803 zu Paris geboren, somit erst 54 Jahr alt. Er war der älteste Sohn Lucian Bonaparte's, Bruders Napoleon I. Mit der Prinzessin Zenaide, der einzigen Tochter des Königs von Spanien, Joseph Bonaparte, verheirathet, die 1854 starb, hatte er zwölf Kinder, von denen noch acht am Leben sind. Der älteste Lucian, Carl Bonaparte, diente in der Armee, der zweite ist der bekannte Abbé Bonaparte, Kammerherr des Papstes, den man hier eine Zeit lang für die Groß-Almosenier-Stelle bestimmt hatte. Während der römischen Revolution war der Verstorbene Präsident der konstituirenden Versammlung zu Rom. Später widmete er sich ausschließlich den Naturwissenschaften, schrieb mehrere sehr geschätzte Werke und war wirkliches Mitglied der bedeutendsten Akademien in Europa und Amerika, indem er als einer der ersten Ornithologen der Gegenwart galt. Er beschäftigte sich zuletzt zusammen mit Herrn von Meunier mit der Herausgabe einer Sammlung betitelt: „La Faune française, histoire naturelle des animaux de la France". Der Rang eines „französischen Prinzen" wurde ihm nicht ertheilt, da sein Vater sich wider Willen Napoleons I. mit Alexandrine v. Bleschamp verheirathet hatte.

Zu den bereits mitgetheilten Einzelheiten über das Napoleonsfest ist noch hinzuzufügen, daß am 14. eine große Revue stattfinden wird, zu der auch der Marschall Randon aus Algier erwartet wird. — Der Pariser Gemeinderath eröffnete gestern unter dem Vorsitze des Herrn Delangle und in Gegenwart des Seine-Präfekten seine gewöhnliche Session Behufs Prüfung und Abschluß der Rechnungen der Stadt Paris von 1856 und zur Betirung des Budgets für 1858. Die General-Retapitulation der Einnahmen erreicht die Höhe von 72,109,653 Fr. 16 C., wovon 70,484,653 Fr. 15 C. auf die ordentlichen, 1,625,000 Fr. auf die außerordentlichen Einnahmen kommen. Eine Vergleichung der Oktroi-Einnahmen des 1. Semesters 1856 mit jenen des 1. Semesters 1857 erzielt eine stete Zunahme, so daß man das Erträgniß pro 1858 (welches 1856 44,894,068 Fr. 72 C. war) auf 46,000,000 Fr. anschlagen kann. Die Börsen-Eintritts-Gebühr hatte am 30. Juni 681,073 Fr. erreicht, wovon 355,875 Fr. für Abonnements- und 335,198 Fr. für tägliche Einnahmen. Da jedoch die ersten vier Monate des Jahres die erzbigsten sind, so wurde der Börsen-Eintritt pro 1858 nur mit 600,000 Fr. in das Budget aufgenommen. Die Hundesteuer trug 1856 413,810 Fr., d. i. 113,000 Fr. mehr, als veranschlagt war, ein. Da jedoch die Zahl der Hunde sichtlich abnimmt, so wurden auch pro 1858 nur 300,000 Fr. ins Budget aufgenommen. — Emil Pereire hat dem Gemeinderathe von Arcachon bei Bordeaux 300,000 Fr. zur Anlegung eines Parkes von 200 Hectaren unter der Bedingung angeboten, daß die Gemeinde ihm weitere 400 Hectaren des Landes abtreten soll, die er gleichfalls urbar machen lassen will. Die Bedingung ward von der Gemeinde mit Freuden angenommen. — Unter den bei dem vorgestrigen Unglücke auf der Ostbahn verwundeten Personen befindet sich Mlle. Buliskow, Cousine des Fürsten Balabine, Attaché's der russischen Gesandtschaft von Paris. — Die gestern von der „Presse" gegebene Nachricht von dem Tode des Sängers Lablache ist nicht begründet. Derselbe ist gegenwärtig in Kissingen zum Gebrauch der dortigen Bäder. — Heute wurde hier die Nachricht von dem Falliment des griechischen Hauses Gebrüder Ginstiniani in London bekannt. Diese Nachricht erregte hier große Sensation, zumal da das genannte Haus bedeutende Geschäfte mit Paris machte. — Die Jury der Pariser Kunstausstellung hat fast mit Einstimmigkeit Yvon's „Einnahme des Malakow" den besonderen großen Preis — eine goldene Schaumünze von 5000 Fr. — zuerkannt. — Das „Journal de Villefranche" meldet: „Das Ergebniß der Getreide-Ernte war seit einem halben Jahrhundert nicht so beträchtlich als in diesem Jahre; auch die Weinberge stehen trefflich und verheißen vielen und guten Wein."

— Aus Paris vom 31. Juli wird telegraphisch gemeldet: Der heutige „Moniteur" veröffentlicht den zwischen Frankreich und dem Großherzogthum Baden wegen Erbauung einer festen Rheinbrücke bei Kehl abgeschlossenen Vertrag. — Der Hof legt wegen des Todes des Fürsten Canino auf fünf Tage Trauer an.

Großbritannien.

Parlamentsverhandlungen vom 29. Juli. Das Oberhaus hielt als an einem Mittwoch keine Sitzung.

Im Unterhause kam die vertagte Debatte über die Gehalte der Civilbeamten und deren Abzüge zum Schlusse. Der Schatzkanzler im Namen der Regierung, und unter andern auch Mr. Gladstone, sprachen gegen die zweite Lesung, die schließlich doch mit 171 gegen 111 Stimmen durchging. Die Regierung blieb also mit 60 Stimmen in der Minorität. — Lord John Russell kündigt an, daß er die zweite Lesung seiner neuen Eidesbill auf Montag vertage, und spricht die Hoffnung aus, daß bis dorthin ein Ausweg ermittelt werden dürfte, den Baron Rothschild, als neugewähltes Mitglied der City, ohne Einbringung einer besondern Bill zu seinem Sitze im Hause zuzulassen. Sir F. Thesiger fechat den edlen Lord, welches dieses Auskunftsmittel wohl sein dürfte und an welchem Tage Baron Rothschild sich vor dem Tische des Hauses präsentiren werde. Lord John Russell erklärt sich nicht im Stande über diese Punkte Auskunft zu geben, will jedoch dem Hause Anzeige machen, so wie er von Baron Rothschild über den fraglichen Punkt in Kenntniß gesetzt sein wird (Hört, hört! von den Oppositionsbänken). Der Earl of March, als Vorsitzender des Untersuchungsausschusses für die Wahl von Harmonth, macht dem Hause die Mittheilung, daß die Wahl von Mr. William T. M. Callagh und von Edward B. Watkin umgestoßen sei, da die Agenten dieser Herren der Wahlbestechung überführt seien. Nachdem schließlich Lord Palmerston auf die Anfragen von Mr. Hildyard und Sir Henry Willoughby erklärt hatte, die Regierungs-Depesche aus Indien sei erst heute (Mittwoch 29.) Morgens um 10 Uhr in London eingetroffen, und er selbst sei nicht im Stande diese Verzögerung zu erklären, vertagt sich das Haus.

* **London**, 30. Juli. Lord Clarendon ist endlich gestern im Stande gewesen, eine ihm zugegangene Depesche aus der Ueberlandspost den hiesigen Blättern mitzutheilen (vgl. Asien). Es ist eine Schande, daß die Regierung in einem so wichtigen Momente mit ihren offiziellen Nachrichten um 12 bis 20 Stunden später kommt, als die Zeitungen — das ist der Text der Predigt, die heute von „Morn. Chronicle", „Morn. Post", „Herald" und „Daily News" in Leitartikelform verarbeitet wird. Der „Herald" steht darin den Beweis, daß das jetzige Ministerium der Krisis in Indien überhaupt nicht gewachsen ist. Auch „Daily News" ist nicht nur ungehalten über die Verzögerung, sondern auch über die lakonische Kürze. Von zwei Fällen einer, entweder die Regierung habe selber nicht mehr zu erzählen, dann sei sie jämmerlich bedient, oder sie wolle nicht mehr erzählen, dann setze sie sich dem Verdachte aus, die Wichtigkeit der Lage noch immer nicht gehörig zu würdigen. — Andere Betrachtungen sind es, mit denen sich heute „Morning-Post" beschäftigt. „Der Glaube, daß Rußland seit 3 Jahren bemüht — und mit Erfolg bemüht — gewesen sei, in Indien Unzufriedenheit zu säen, wird auf dem Festlande und unter den Bestunterrichteten Englands immer allgemeiner" — so beginnt die „Post" ihren Leitartikel, und sie kömmt darin auf die Wahrscheinlichkeit, daß schon Kaiser Nicolaus den ersten Samen ausgestreut haben dürfte, nachdem er sich überzeugt hatte, daß alle Mittel nicht hinreichten, um die Allianz Englands und Frankreichs zu hindern. Die „Post" findet den Gedanken so abenteuerlich nicht, daß Rußland die Rolle des Agent provocateur gespielt und durch seine Verbindungen auf den König von Oude und andere Elemente in Indien gewirkt habe. Der Mittel dazu gebe es gar viele, z. B. die vielen Indier, die in Rußland, die Russen, die in Indien angestellt sind, vor allem die indischen Zeitungen selbst, deren in den letzten 20 Jahren eine ganze Masse aufgetaucht sind, und die zum Theil ebenso gut, wie gewisse Organe der Presse in Deutschland oder Belgien von Rußland besoldet sein dürften.

Die Frage, wann die nächste Ueberlandspost zu erwarten sei, wird von der „Times" in folgender Weise beantwortet: Voriges Jahr um diese Zeit war die telegraphische Depesche am 12. August hier. Sollte jedoch Wichtiges vorgefallen sein, so dürften die Behörden in Indien sich wahrscheinlich bemüht haben, durch den fälligen australischen Dampfer Berichte nach Suez zu befördern. Wenn dieser (der „European") am 15. Juni, wie angezeigt worden war, Sydney verlassen hat, dann konnte er am 11. Juli in Point de Galle, und am 22. Juli in Aden eingetroffen sein. Wäre nun ein Dampfer von Bombay nach letztgenanntem Platze geschickt worden, so könnte man am 5. August über Marseille indische Nachrichten vom 8. oder 9. Juli erhalten.

Die „Times" kommt auf Disraeli's Rede zurück und sagt im Wesentlichen: Die von Lord John beantragte, vom Unterhause am vergangenen Montage angenommene Vertrauens-Adresse ist von Disraeli „ein Gemeinplatz" gescholten worden. Es ist wahr, sie ist in allgemeinen Ausdrücken formulirt, aber ihren Zweck erfüllt sie deshalb doch, den Zweck nämlich, der Welt zu sagen, daß das Parlament einstimmig entschlossen ist, die englische Herrschaft in Indien aufrecht zu erhalten. Dem Auslande mehr mitzutheilen, ist überflüssig, und je weniger eine, mit einem großen militärischen Unternehmen beschäftigte Regierung spricht, desto besser ist es im Allgemeinen. Disraeli würde auf der Ministerbank eine ebenso glänzende Rede für die bisherige Annexationspolitik gehalten haben, als er nun gegen sie losgelassen hat. Es ist leicht, die Behauptung aufzustellen, daß dem indischen Aufstande eine politische Verschwörung zum Grunde liege, schwerer, ja vielleicht unmöglich selbst wird es der Nachwelt werden, die ganze Komplikation der veranlassenden Momente zu ergründen. Mittlerweile arbeitet die Staatsklugheit zum Mindesten, sich vor Uebertreibungen zu hüten. Es gehört nicht zu den Pflichten des Unterhauses, Meuterer zu Märtyrern zu erheben, sie als Repräsentanten ihrer Race und ihres Glaubens anzuerkennen. Geboten ist vor Allem, den